

# Bocholter Volksblatt

Verlagspreis:

durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht 1.75. — Erscheint täglich ausser an Sonn- und Feiertagen.  
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.  
Verlagspreis: 20 Pf.

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

Organ der Zentrumspartei

42. Jahrgang.

42. Jahrgang.

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen.

Anzeigenpreis:

Die Einzeilinie der Zeilenhöhe oder deren Raum 10 Pf., für den vierteljährlichen Zeitraum 30 Pf., für den halbjährlichen Zeitraum 50 Pf., für den jährlichen Zeitraum 80 Pf. Bei Anzeigen von mehr als 10 Zeilen wird ein Ermäßigung von 10% bewilligt. Bei Anzeigen von mehr als 100 Zeilen wird ein Ermäßigung von 20% bewilligt. Bei Anzeigen von mehr als 500 Zeilen wird ein Ermäßigung von 30% bewilligt. Bei Anzeigen von mehr als 1000 Zeilen wird ein Ermäßigung von 40% bewilligt. Bei Anzeigen von mehr als 2000 Zeilen wird ein Ermäßigung von 50% bewilligt. Bei Anzeigen von mehr als 5000 Zeilen wird ein Ermäßigung von 60% bewilligt. Bei Anzeigen von mehr als 10000 Zeilen wird ein Ermäßigung von 70% bewilligt. Bei Anzeigen von mehr als 20000 Zeilen wird ein Ermäßigung von 80% bewilligt. Bei Anzeigen von mehr als 50000 Zeilen wird ein Ermäßigung von 90% bewilligt. Bei Anzeigen von mehr als 100000 Zeilen wird ein Ermäßigung von 95% bewilligt. Bei Anzeigen von mehr als 200000 Zeilen wird ein Ermäßigung von 98% bewilligt. Bei Anzeigen von mehr als 500000 Zeilen wird ein Ermäßigung von 99% bewilligt. Bei Anzeigen von mehr als 1000000 Zeilen wird ein Ermäßigung von 100% bewilligt.

Nr. 122

Donnerstag, 29 Mai 1913.

Nr. 122

## Ein neuer Krieg auf dem Balkan?

Es sieht wirklich so aus, als ob die bisherigen Verbündeten bei der Aufstellung der Deute sich eine blutige Kampfprobe leisten wollen. Einen Krieg zwischen Bulgarien einerseits und Griechenland und Serbien andererseits. Im August, nahe bei Saloniki, sind ja die bulgarischen und griechischen Truppen schon aneinander geraten. Die europäischen Friedensdoktoren mühten einen wunderbaren Zuwachs von Verstand und Glück haben, wenn sie ein Ausbruch des Krieges verhindern könnten.

Ueberraschend ist das kriegerische Nachspiel eigentlich nicht. Auf dem Balkan sind die Massen, die Sprachen und die Bekanntheit derart durchgeknallt, daß sich natürliche Grenzen für die Interessengebiete der einzelnen Staaten nicht ziehen lassen. Wie man auch die Deute verteilte, stets bekommt dieser oder jener Staat etwas ungeschicktes und etwiewas, was er beanspruchen zu können glaubt. Bei den Verhandlungen über die Abgrenzung von Albanien hat sich ja handgreiflich gezeigt, daß sich ohne Unrecht nach der einen oder anderen Grenze überhaupt kein Scheidestrich ziehen läßt. Die natürlichen Schwierigkeiten der Verteilung werden noch gesteigert durch das Uebermaß von Selbstbewußtsein und Eifer, das sich bei den bisherigen Verbündeten aus den allzu billigen „Siegen“ entwickelt hat. Die Bulgaren sahen mit einem gewissen Recht, daß sie im Kampfe gegen die türkische Macht die Hauptrolle gespielt haben. Die Serben aber, die schon von altersher zum Großmächte wählten, behaupten dagegen, daß sie bei der Eroberung von Adrianopel und von Mazedonien überhaupt den Ausschlag gegeben hätten. Die Griechen pochen darauf, daß sie bei dem Wettauf nach Saloniki den Bulgaren um einen Hals vorausgekommen sind und wollen sich diese wichtige Stadt nicht ihrer Umgebung um keinen Preis nehmen lassen. Da Serbien und Griechenland ihren Anteil von Bulgarien bedroht haben, haben sie schließlich ein engeres Bündnis gegen den bisherigen Verbündeten und jetzigen Nebenbuhler in Norden abgeschlossen. König Ferdinand scheint sich mit der gewohnten Klugheit für einen Waffengang mit Serbien und Griechenland alles vorbereitet zu haben.

Als im Jahre 1870 Norddeutschland und Süddeutschland den Bundeskrieg gegen Frankreich geführt hatten, gerieten sie nicht in Eifersucht und Hader, sondern schlossen sich im Deutschen Reich auf den gemeinsamen Verbänden zusammen. Sie hatten die hässliche Auseinandersetzung von 1866

glücklicherweise schon überwunden. Auf dem Balkan ist die Reihenfolge umgekehrt. Erst erringt man gemeinsame Siege nach dem Vorbild von 1870 und dann veranstaltet man einen Bruderkrieg a la 1866.

Für uns Zuschauer von Mitteleuropa hat die Sache zwei Seiten. Wir fühlen Mitleid mit den Völkern, die noch weiter geplagt und geschunden werden und wir bedauern den weiteren Aufschwung der Verhöhnung des Südostrums. Aber der Realpolitiker fragt sich: Was wäre das größere Uebel? Der Weltzustand unter den Emporkömmlingen vom Balkan oder der Zustand eines festen Balkanbundes unter panlawischem Einfluß? Für Österreich und also mittelbar auch für uns würde eine solche gesammelte Vormacht des Slawentums im Südosten eine reiche Quelle von Schwierigkeiten und Gefahren sein. Dagegen ist es eine wesentliche Erleichterung der Lage, wenn Bulgarien in andauerndem Gegensatz zu Serbien und Griechenland steht. Der unbehagliche Nachbar für Österreich ist Serbien. Man hat schon in den letzten Jahren wiederholt das Gefühl gehabt, die toten Kinder in Belgrad können nicht anders erzogen werden als durch Prügel. Österreich hatte um des lieben Friedens willen die Kette immer hinter dem Spiegel stecken lassen. Wenn nun die Bulgaren den Serben eine lehrreiche Abkühlung applizieren, und sie das Mißverhältnis zwischen ihrer Kraft und ihrer Annahme fühlen lassen, so wäre das ein wehr voller Beitrag für die politische Erziehungsarbeit.

Die Hauptsache ist, daß die drohende Auseinandersetzung zwischen den Verbündeten dem europäischen Frieden nicht gefährlich wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich ein Anlaß für Mißland oder eine sonstige Großmacht zum Eingreifen in diesen Bruderkrieg nicht ergeben. Ein Wetterwinkler bleibt freilich der Balkan nach wie vor.

Ueber die derzeitige Lage auf dem Balkan mögen folgende Meldungen Aufschluß geben:

Die Zwischenfälle unter den Verbündeten.

\* Sofia, 27. Mai. Die Kämpfe mit den Griechen um Saloniki herum haben aufgehört. Es wird eine neutrale Zone durch eine griechisch-bulgarische Abordnung festgelegt werden. Die strategische Stellung der Bulgaren scheint ausgezeichnet zu sein und dürfte im Falle eines Abbruchs der Verhandlungen rasche und leichte Erfolge versprechen. Der serbisch-bulgarische Gegensatz selbst hat noch den gleichen Stand. Da der serbische Antrag auf eine Durchsicht des Vertrages, den Dr. Stojadinowitsch überbracht hatte, entschieden zurückgewiesen wurde,

so werden neue Anweisungen aus Belgrad erforderlich. Die Hoffnung auf eine friedliche Lösung scheint täglich mehr zu schwinden. Die militärischen Vorbereitungen nehmen ihren Gang. Das Aussehen der Stadt gleicht dem während der Mobilmachung im vergangenen September.

\* Belgrad, 27. Mai. Die Tribuna bringt die Meldung, die griechische Regierung habe Saloniki als Freihafen mit breiter neutraler Zone erklärt. Dies soll besonders zugunsten Serbiens geschehen sein gleichzeitig soll es dem befreundeten Bulgarien den Grund zu weiterem Vorgehen rauben und dessen Absichten auf Saloniki zugrunde richten. Die Vertreter der Großmächte, besonders Russlands, sollen diesem Schritt in Saloniki völlig beistimmen. — Die gestrige Zusammenkunft der Europäer wird als die wichtigste der heutigen Sitzungen bezeichnet. Die Regierung verlangte eine Vertragsrevision, weil Bulgarien die vereinbarten 100 000 Mann nicht auf den mazedonischen Kriegsschauplatz entsandt habe, weil Serbien Albanien verhaftet erklärt worden sei, worunter sämtliche Verbündete gleichermaßen zu leiden hätten, weil Serbien, ohne daß dieses vorgeesehen sei, Bulgarien Belgrad in Thracien durch Entsendung zweier Infanteriedivisionen sowie von Belagerungsartillerie vor Adrianopel geleistet habe, weil Bulgariens wegen der Krieg vier Monate länger gewährt habe. Eine Frist für die Antwort ist nicht gestellt, auch sind keine Angaben gemacht für den Fall einer ablehnenden Haltung Bulgariens.

\* Belgrad, 27. Mai. Gestern Abend und in der Nacht wurden an die schon entlassenen Reservisten des 2. Aufgebots Einberufungsbefehle ausgeteilt, was große Erregung hervorrief. Die ganze Nacht sind Truppen vor Wahn an die Grenze abgegangen.

\* Belgrad, 27. Mai. Die serbischen Truppen verlassen Monastir, um gegen Priip und Koprivica vorzugehen, während die bulgarischen Truppen ihre Hauptmacht bei Ustikub konzentrieren. In Saloniki treffen zahlreiche künftige mohammedanische Bauern ein, die erzählen, daß ihre Felder und ihre Häuser teils von serbischen, teils von bulgarischen Truppen verwüstet worden seien.

\* Athen, 27. Mai. Die Einberufung der Kammer wurde infolge der neu geschaffenen Lage der letzten Tage auf unbestimmte Zeit verschoben. Auch Ministerpräsident Venizelos reiste gestern Abend auf drei Tage nach Saloniki ab.

\* Paris, 28. Mai. Der bulgarische Finanzminister Theodoroff erklärte einem Mitarbeiter des Petit Parisien über den Zwischenfall mit Serbien und Griechenland u. a.: Jedenfalls wird

Bulgarien nicht das Zeichen zum Angriff geben, aber die Gefahr eines bewaffneten Konfliktes besteht. 200 000 Serben und 80 000 Griechen stehen an unseren alten und neuen Grenzen. Wenn die Regierungen von Belgrad und Athen den Befehlen des Militärs nachgeben, was ich noch nicht glauben will, dann ist Bulgarien eine Invasion preisgegeben, die zum mindesten einige Tage lang nur geringen Widerstand finden wird; denn vier Fünftel unserer Truppen stehen in Thracien, am Marmarameer und an der Schwarzseestadt.

Eine Wendung zum Besseren.

\* Sofia, 28. Mai. Wie an zuständiger Stelle versichert wird, haben die Griechen eingewilligt, in Verhandlungen betr. die Teilung der besetzten Gebiete ohne Zuziehung von serbischen Delegierten einzutreten. Als bulgarischer Delegierter ist Sararoff nach Athen geschickt worden. Es verlautet, daß Ministerpräsident Pasich nach Sofia kommen wird, um über die Teilung der künftigen Gebiete mit dem Ministerpräsidenten Sararoff persönlich zu verhandeln.

Die Friedensverhandlungen.

\* London, 27. Mai. Wie das Reutersche Bureau erfährt, empfing Staatssekretär Sir Edward Grey heute nachmittag nacheinander die Hauptfriedensunterhändler. Jeder von ihnen blieb etwa eine Viertelstunde im auswärtigen Amt. Als erster kam der serbische Vertreter Komowitsch, dann Dr. Danew und nach ihm Gennadios. Der Staatssekretär soll Danew erklärt haben, daß nach der Ansicht der Großmächte keine Erörterung mehr stattfinden dürfe und daß der Friedensvertrag, so wie er sei, sofort unterzeichnet werden müsse, ganz gleich, ob alle Kriegführenden zur Unterzeichnung bereit seien oder nicht. Danew erklärte darauf, er sei zur sofortigen Unterzeichnung bereit. Dem griechischen Vertreter Gennadios machte der Staatssekretär eine gleichlautende Mitteilung und betonte, daß jede Erörterung einen weiteren Aufschub nach sich ziehen würde. Alle Änderungen die eine unbegrenzte Erörterung mit sich brächten, müßten vermieden werden. Das sei der Entschluß der Vorkonferenz. Der Vertreter erwiderte, er glaube diesen Beschluß seiner Regierung mitteilen und weitere Anweisungen abwarten zu müssen. Sir Edward Grey erklärte dann Komowitsch, daß der Vertreter, welcher nicht bereit sei, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, keinen anderen Entschluß der Vorkonferenz erwarten dürfe. Sir Edward Grey verließ sodann den Beschluß der Vorkonferenz und betonte, daß die zwischen den Verhandlungen schon eine Woche dauerten. Komowitsch erwiderte die Mitteilung Gennadios andere die Sachlage voll-

## Die Dame im Schleier.

Spielerroman von Matthias Viant.  
Nachdruck verboten.

Ihr Gruß klang förmlich. Aber sein Freund war zu groß, als daß er dies gefühlt hätte. „Endlich! Sie wissen gar nicht, wie gern ich Sie schon früher aufgesucht hätte.“

„Das macht nichts.“  
„Wirklich nicht? Hatten Sie nicht ein klein wenig auf mich gewartet?“  
Eine abschließende Kante sprach aus ihrer Entgegnung: „Oh, ich weiß, daß alle nur zu Mama kommen, daß Mama am schönsten ist, und daß Mama von allen geliebt wird. Warum sollten Sie eine Ausnahme sein?“

„Sie zürnen mir doch. Sie wissen ja nicht, wie meine Gedanken Sie um so begehrlicher gesucht haben, da ich nicht zu Ihnen konnte. Mir sind ja alle die gleichgültigen Menschen hier nichts.“

„Und Mama?“  
„Es war immer noch der Kälte, fast feindliche Blick, der ihn streifte.“  
„Nichts! Sie fragte mich nach mancherlei.“  
„Und Sie hatten ihr dabei, wie alle anderen, süße Worte gesagt, die das Wort in die Wangen treiben, die geküßelt werden und die Augen leuchten lassen. Ich bin kein so junges, dummes Kind mehr! Glauben Sie, ich habe nicht selbst Augen zum Sehen und Ohren zum Hören? Ich bin hier ja nichts, als die unbehagliche Last, die man von einem Winkel in den andern schiebt.“

„Aber —“  
Robert Haffeld war durch diesen überraschend plötzlichen Gefühlsausbruch so erschrocken, daß er kein Wort über die Lippen brachte; es war eine Leidenschaft mit solcher Kraft laut geworden, daß er keine andere Entgegnung wußte.

„Ja, so ist es! In Mama klüffern alle irgend kesse Worte, die ich nicht hören soll. Sie ist ja schon

schön! Sie trägt Kleider, die rauschen und knistern. Und ich? Das Schickelpüttel! Sonst nichts. Wer kümmert sich um mich? Man hat einen Gruß für mich und ich froh, wieder von mir fort zu sein. Mama! Immer Mama! Für sie ist alles!“

„Nein, das dürfen Sie gewiß nicht sagen. Ein klein wenig irren Sie doch. Wollen Sie mir nicht glauben, daß ich nur um Ihre Willen gekommen bin, daß ich froh wäre, wenn alle anderen fort sein würden?“  
„Warum sind Sie denn hier? Alle sind doch da, weil Mama es will. Nur zu ihr kommen sie.“  
„Und ich wollte nur Ihnen begegnen. Ich werde hier nur Sie suchen.“

„Dann dürfen Sie nie wieder hierher kommen! Alle würden lachen! Und Sie könnten nichts anderes sehen, als daß ich das Schickelpüttel bin.“  
„Aber ich will Sie doch sehen, Ihre Stimme hören.“

Da waren leichte Schritte zu hören, auch ein helles Lachen, das näher kam.  
Und Mia von Theden beugte sich vor und flüsterte mit zischender Stimme: „Mama, die Sie sucht! Deshalb dürfen Sie nicht wiederkommen, wenn Sie mich finden wollen.“

„Ich werde nie wieder an einem Donnerstag hier sein. Mein Wort! Aber, wenn ich mit Ihnen pflanzen möchte?“

Ganz nahe waren schon die Schritte.  
Da flüsterte sie hastig: „Morgen um drei Uhr, am Goldfischsteich.“

„Aber, hier ist der Ausreißer! Es war die Stimme der Baronin von Theden.“  
Mia von Theden hatte das Taschentuch zwischen den Fingern aufzuheben und hatte die Unterlippe zwischen den Zähnen eingeklemmt.  
Robert Haffeld hatte alle Sinne gesunden: „Ich hatte mich eben verabschiedet. Das gleiche muß ich nun auch Ihnen gegenüber tun, mein Gnädigste, wobei ich kaum so dankbare Worte finden werde, wie ich mich Ihnen gegenüber dankbar fühle.“

„Sie wollen doch nicht schon gehen?“  
„Die Pflicht ruft. Sie wissen, daß uns Männer die Pflicht oft ungalant macht.“  
Dabei hatte er ihre Hand an seine Lippen gedrückt. Und er ging.  
Die Baronin blickte nach seinem Weggange mit ihren graugrünen Augen auf ihre Tochter: „Was war hier geschehen?“  
„Mama!“  
„Was hat er mit dir gesprochen?“  
„Er hat sich verabschiedet.“  
„Hör! Ich will nicht, daß du ihn vielleicht von hier fortbringst. Hast du mich verstanden?“  
„Ja, Mama!“  
Aber als Mia von Theden dann allein war, da hasteten heiße, unterdrückte Worte über ihre Lippen: „Ich will nicht, daß du auch mit ihm spielst, wie mit den andern.“

Neues Kapitel.

Um drei Uhr am Goldfischsteich.  
Robert Haffeld dachte an nichts anderes mehr; trotzdem für die gleiche Stunde eine entscheidende Unterredung im Interesse seiner Erfindung angesetzt war, ließ er sich von dieser mit einer Ausflucht entschuldigen, ehe er das Meeresbassin verließ.

Er hatte ihm ein Monogramm gegeben. Um drei Uhr am Goldfischsteich. Er summte dies immer vor sich hin wie ein Lied. Er zweifelte auch nicht mehr, daß sie ihn liebte; er hatte doch die Eifersucht aus ihren Worten gehört, und wo die Eifersucht war, mußte auch die Liebe sein.

Und schon lange vor der verabredeten Zeit dummete er im Tiergarten.  
Es war ein prächtiger Frühlingstag. Die Kastanien hatten die weißen Blütenzweige aufgesteckt, die Linden erfüllten mit ihrem heißen Duft die Luft, in den Blumenbeeten zeigte sich die bunte Farbenpracht von Narzissen, Spanglilien, Tulpen und anderen Frühlingsblumen.

Als ihm dabei manches junge Menschenpaar begegnete, war das gleichfalls der Berliner Frühling zur ersten Liebe in den Tiergarten gelockt haben mochte, da summte er das Lied vor sich hin:

Dulce, gedulde dich sein,  
Neben ein Ständelein  
Mit deine Kammer voll Sonne.

Dann würde auch er den Frühling im Herzen tragen, den Sonnenschein der Liebe.  
Am Goldfischsteich lag er auf einer Bank, die Sonne warf ihre Strahlen über das Wasser hin, in dem die golden und silbernen schimmernden Fische der Fische aufstiegen, wenn sie vergräbt durch die Sonnenwärme durch das Wasser hinschossen.

Eine Anfel sang. So setzte der Frühling ein. Mit einem Mal.  
Da sah er ihre Gestalt näherkommen. Er war sofort aufgesprungen und ihr entgegengeekelt. Die Hand, die sie ihm zum Gruße reichte, brühte er fest und führte dann die Finger, die nicht von Handschuhen beengt waren, an seine Lippen, so daß er die Wärme ihres Mundes an seinen Lippen fühlte.

„Wie soll ich Ihnen dankbar sein, daß Sie gekommen sind?“  
„Ich hatte es doch versprochen.“  
„Und mich hat es glücklich gemacht.“  
„Sorgen Sie mir nicht, daß ich gestern so häßlich war?“

„Häßlich? Warum?“  
„Es war nicht schön, was ich alles gesagt hatte.“  
„Davon weiß ich nichts. Ich weiß nur, daß ich bei Ihnen sein darf, daß Sie mit einer gnädigen Herrin waren, als ich Ihnen verratete, was mich hier hergetrieben hatte.“

Und langsam schwenderten sie durch die stillen Anlagen des Tiergartens. Da und dort begegnete ihnen eine Sprenghäuserin mit den besten, süßen Hauben und den Edelsteinen, die Kinder an die Sonne füllte, oder auch ein junges Paar.

Fortsetzung folgt.

händig. Er habe nicht die Hoffnung verloren, eine Einigung zu erzielen, müsse aber angesichts der neuen unerwarteten Haltung der Mächte den Beschluß seiner Regierung mitteilen und deren Antwort abwarten.

\* London, 27. Mai. Bei dem Empfang der Friedensdelegierten gab Staatssekretär Grey dem türkischen Delegierten Osman Nisami Pascha eine gleiche Erklärung ab wie den anderen Delegierten. Osman Nisami antwortete, seine Delegation sei als die erste in London eingetroffen, sei bereits am Tage der Landung zur Unterzeichnung bereit gewesen und sei noch immer bereit, so bald als möglich den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Obwohl die Türkei ein ebenso großes Interesse wie jeder der Verbündeten gehabt habe, in die Bedingungen des Friedensvertrages Änderungen einzufügen, habe sie davon abgesehen, bei dem ausdrücklichen Wunsch, die baldige Unterzeichnung zu fördern.

## Deutscher Reichstag

\* Berlin, 27. Mai.

Der Reichstag hat nach vierwöchiger Pfiingstpause seine Beratungen heute wieder aufgenommen.

Präsident Kaempf eröffnete die Sitzung mit einigen Worten über die Geschäftslage. Er dankte der Budgetkommission für ihre eifrige Arbeit und machte dann Mitteilungen über die Vertretung des Reichstages bei den Hofgesellschaften. Danach widmete er dem verstorbenen Abg. Frhrn. von Thünefeld einen ehrenden Nachruf, wobei er besonders dessen langjährige eifrige Wirksamkeit als Schriftführer des Reichstages hervorhob. Das Haus erhob sich zu Ehren des Verstorbenen.

Hierauf ging man an die Erledigung der Tagesordnung.

Der Abg. Solinski (Pole) fragte an, ob dem Reichstagskanzler die geschiedene Parteimitgliedschaft während des obersten Reichstages bekannt sei. Aus dem Reichsamt des Innern wurde erwidert, die Polizeibehörden seien keineswegs beauftragt gewesen, gegen die freireisenden Polen Partei zu nehmen; es seien keine mit dem Reichsvereinsgesetz nicht im Einklang stehende Maßnahmen angeordnet worden; auch hätten tatsächlich zahlreiche Versammlungen der Streikenden stattgefunden.

Nach dieser Erklärung ging das Haus an die Beratung von

### Petitionen.

Wie es am ersten Tage nach längerer Unterbrechung so Brauch ist, zog sich die Beratung schleppend und ohne sonderliches Interesse hin. Man erledigte nur wenige Petitionen, von denen freilich mehrere recht wichtig waren.

So nahm man auf Grund einer Petition Stellung für die Errichtung eines Reichsleistungssamstages.

Auch erörterte man die Frage des pfändbaren Einkommens der Privatangehörigen, ohne sie recht zu erschöpfen. Zur Annahme gelangte hierbei ein Antrag, der die Petition der Regierung in dem Sinne als Material überweist, daß ebenso wie bei den Beamten nur ein Teil der 1500 M. übersteigenden Einkommens der Pfändung unterliegen soll.

Morgen, Mittwoch, wird der Seniorentenrat die Geschäftslage des Reichstages besprechen. Mit Rücksicht auf die Arbeiten der Budgetkommission beginnt die morgige Sitzung erst nachmittags 1/2 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation über die eisenlothringschen Anträge im Bundesrat. Es wird aber zu einer Verhandlung morgen darüber nicht kommen; der Reichstagskanzler dürfte die Beantwortung um einige Tage verschieben. So wird dann das Haus gleich in die Beratung des gleichfalls angelegten Gesetzes über die Staatszugehörigkeit eintreten.

## Das Haus am Rhein.

Roman von U n d W o t h e.

39) Nachdruck verboten.

Der Maler kann noch lange nach. Er dachte und glaubte gar nichts, nur nicht, daß er eine andere als Frimgard liebe. Merkwürdig war dabei allerdings, daß er etwas wie eine Erleichterung empfand, wenn er den Gedanken erwog, daß Frimgard nun doch nicht seine Frau wurde.

„Ich glaube, die Rheintöchter haben mich bezaubert“, flüsterte Wildenstein vor sich hin, „mir das Hirn verrückt und das Herz betört.“

Die Hilfe stehend hob er das dunkle Auge zu Germania, die so wunderbarlich in das Land herniedergrüßte, auf, und da war es ihm, als weige sie anmutig das stolze Haupt.

Unwillkürlich breitete der Maler wie sehnen die Arme aus und wie ein Hauch kam es von seinen Lippen: „Leonore.“

Flüchtig eilten die Tage dahin. Im „Haus am Rhein“ herrschte reges Leben und Treiben, denn Leonorens Hochzeitstag rückt immer näher. Lore war eine hübsche, sehr hübsche Braut, wie Clarissa mehr als einmal zu Frau von Gleichenburg sagte. Schwelger hatte sie den Zeitpunkt ihrer Verheiratung bestimmen lassen, ruhig sah sie allen Vorbereitungen entgegen.

Es war etwas Frieses, Fremdes in ihrem Wesen. Nur zu Waldburg war sie gleichmäßig ansehnlich, aber so unnahbar wie eine Königin.

Ihn störte oft in ihrer Nähe.

Als er um sie warb, da hatte er gehofft, all das Sehnen und Wünschen seines Herzens durch ihr Jawort zum Schmelzen zu bringen. Es war nur ein Traum. Das unermessbare Sehnen war nicht gestillt, sondern es war noch gewachsen und tiefenrot geworden.

## Deutschland.

### Der Wehrbeitrag.

Nach dem Berliner Local-Anzeiger beschäftigt man sich in den letzten Fraktionskämpfen eingehend mit dem Wehrbeitrag. Man darf annehmen, daß die Vermögen bis zu 30 000 oder 40 000 M. frei bleiben. Auf der anderen Seite wird jedoch die untere Grenze der besonders zu erfassenden Einkommen bedeutend, — man spricht sogar von 10 000 Mark — heraufgesetzt werden.

### Einberufung des neuen Landtages.

Die Einberufung des neu gewählten Landtages dürfte zum Donnerstag den 12. Juni erfolgen. Es handelt sich beim erstmaligen Zusammentritt des preussischen Parlaments, das innerhalb von 90 Tagen nach der Auflösung gemäß Artikel 51 der Verfassung einberufen ist, lediglich um die Vornahme der üblichen Wahlen und eine Beschlußfassung über die Teilnahme des Landtages an dem Regierungsjubiläum des Kaisers.

### Die Welfenfrage.

Nach den letzten Beratungen im Bundesrat die im Anschluß an die Hochzeitsfeierlichkeiten stattgefunden haben, ist, wie die „B. Z.“ am Montag“ erfahren haben will, mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der junge Herzog Ernst August von Braunschweig und Lüneburg bereits in diesem Jahre die Regierung in Braunschweig antreten wird. Die vom Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg geführte Regierung soll am 31. Oktober ihr Ende erreichen und am Tage darauf soll der feierliche Einzug des Herzogspaares in die Burg Dankwa, derode in Braunschweig erfolgen. Daß der jetzige Regent angeblich auf den Statthalterposten in Elbsch-Vöhringen berufen sei, wird von unterrichteter Seite in Abrede gestellt. Der Regent plant nach dem Abschiede von Braunschweig eine längere Auslandsreise und wird sich nach seiner Rückkehr wieder seinen kolonialen Neigungen widmen.

### Das neue Spionagegesetz.

Von den Neuerungen, die der Gesetzentwurf den Vorschriften des geltenden Rechts gegenüber bringt, sind besonders bemerkenswert: Militärische Geheimnisse im Sinne des neuen Gesetzes sind nicht mehr Schriftstücke, Zeichnungen und andere Gegenstände, sondern auch Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung notwendig ist. Der Verrat eines militärischen Geheimnisses wird mit Zuchthaus nicht unter 2 Jahren (früher Gefängnis bis zu 5 Jahren) bei milderen Umständen mit Gefängnis von 1—10 Jahren bestraft. Hat der Verrat eine bedeutende Gefahr für die Sicherheit des Reiches zur Folge gehabt, und konnte der Träger dies voraussehen, so kann, was neu ist, auf lebenslängliches Zuchthaus erkannt werden. Das gleiche gilt, wenn das Geheimnis dem Täter in seiner Eigenschaft als deutscher Beamter oder deutsche Militärperson zugänglich war. Die im bisherigen § 4 vorgesehene Festsetzung ist von 3 auf 5 Jahre erhöht worden. Die Verabredung oder Vorbereitung eines Verbrechens gegen die Sicherheit des Reiches wird, wenn es nicht zur Vollendung oder zu einem strafbaren Versuch kommt, mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bei milderen Umständen mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

### Geheimer Studientrat.

Im Preussischen Abgeordnetenhaus hatte bei den Sitzungsberatungen der Unterrichtsverwaltung der Kultusminister auf eine Anregung die Zusage gemacht, den Vorschlag, für ältere Direktoren der höheren Lehranstalten den Titel „Geheimer Studientrat“ einzuführen, in Erwägung ziehen zu wollen. Diese Erwägungen sind, wie man jetzt schreibt

inzwischen zum Abschluß gebracht und es wird tatsächlich der neue Titel für Philologen zur Einführung gelangen. Es gilt nicht als ausgeschlossen, daß bereits im nächsten Monat Verleihungen dieses Titels erfolgen werden. Der neue Titel gelang zur Einführung als Ersatz für den Titel Geh. Regierungsrat, der früher älteren Direktoren der höheren Lehranstalten verliehen wurde, neuerdings aber ausschließlich höheren Regierungsbeamten vorbehalten wird.

### Note „Lobredner“ des Auslandes.

Die Genossen huldigen mit Vorliebe der Methode, auf das Ausland und seine sozialen Verhältnisse Völbilder zu zeichnen und das eigene Vaterland schlecht zu machen. Vor einigen Tagen waren 14 Delegierte der sozialdemokratischen Gewerkschaftskommission von Berlin in London, und bei einer dort gehaltenen Ansprache (Vorwärts 1913, 113) fahndeten diese wieder einmal über Gelehrer vor den Ausländern. Ihr Sprecher Körber wagte sogar im Namen „des deutschen Volkes“ zu sagen, es (das deutsche Volk) denke nicht daran, „der Nation, die die Welt erschaffen, auf deren Gebiet die Sonne nie untergeht, (England!) feindlich entgegenzutreten. Es wünsche vielmehr mit den großen Kulturvölkern des Westens, Englands, und Frankreich, in herzlichem Einvernehmen zu leben.“ — Dagegen überließ man es den Engländern, die Wahrheit über Deutschland zu sagen. Der englische Genosse O'Grady meinte in seiner Ansprache an die deutschen Genossen u. a. Man müsse es der deutschen Aristokratie lassen, daß sie nicht wie die englische Bourgeoisie das Volk so unarmherzig ausbeutet habe. Er bemerkte weiter, man finde in Berlin, das er besucht habe, nicht jene furchtbare, hoffnungslose Armut, die man in London antreffe. — Das stimmt alles; aus deutschem sozialdemokratischem Munde hört man so etwas aber wohl niemals; hier ist das Vaterland das „Land der Reaktion“ und das Ausland alleweil „Muster“.

### Die Heimreise des englischen Königspaares.

\* Berlin, 27. Mai. Der König und die Königin von England nahmen heute nachmittag den Tee bei dem Kaiserpaar im königlichen Schloß ein. Gegen 5 1/2 Uhr fand die Abfahrt nach dem Lehrter Bahnhof statt; der Kaiser und die Kaiserin geleiteten ihre hohen Gäste. Im ersten Automobil hatten der Kaiser in der Uniform seines württembergischen Dragonerregiments Königin Olga und der König von England in der Uniform des 1. Garde-Dragonerregiments Platz genommen. Im zweiten Automobil saßen die Kaiserin und die Königin. Das Gefolge und der Ehrenschutz waren vorausgeschickt. Die Abreise vom Lehrter Bahnhof erfolgte um 5,35 Uhr über Wittenberg nach London. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich vom Bahnhof nach dem neuen Palais.

\* Berlin, 27. Mai. Zu Ehren der argentinischen Sondermission gab gestern in Vertretung des von Berlin abwesenden Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz dessen Sohn, Major von der Goltz, ein Essen. Heute abend 6 Uhr wurde der Botschafter Dr. Carlos Salas in Begleitung des argentinischen Gelehrten Dr. Molina vom Reichskanzler empfangen. Am Abend folgte die Mission einer Einladung der Frau Komfuf Staudt. Heute legten die Herren im Mausoleum in Charlottenburg einen Kranz am Sarkophag Wilhelm des Ersten nieder. Morgen gegen den Reichskanzler und Frau von Bethmann Hollweg ein Essen zu Ehren der Sondermission.

\* Berlin, 27. Mai. Heute fanden im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Richter Besprechungen mit Vertretern der Bundesregierungen statt, bei denen eine vollkommene Uebereinstimmung über die Grundzüge einer Novelle zum Kaiserlich erlassenen Gesetz, deren Feststellung nunmehr unverzüglich in Angriff genommen wird.

## Ausland.

### Frankreich.

#### Neue Steuern in Frankreich.

\* Paris, 26. Mai. Eine Note des Finanzministeriums betont die Notwendigkeit, daß die Kamern sich unverzüglich über die neuen Abgaben äußern, die durch den Fehlbetrag des Jahres 1913 bedingt sind um so mehr, als das Etatsjahr 1914 durch die Ausgaben für das neue Militärgesetz belastet sein wird. In der Note wird ausgedrückt, es sei ungerecht, den Landbesitz zu stark mit Steuern zu belegen und neue direkte Steuern zu verlangen, während bereits das Einkommensteuergesetz vom Senate beraten werde. Die durch die Teuerung der Lebensmittel hervorgerufene Krise verhindere es, daran zu denken, die Lebensmittel mit neuen Ausgaben zu belasten. Der Finanzminister hält es für das Wichtigste, an die Steuerobjekte heranzugehen, die augenblicklich am meisten einbringen, und von den 200 Millionen Mehreinnahmen, die er zu erzielen wünscht, gebt er 170 Millionen durch eine Verichtigung der Steuern aufzubringen. In der Note werden die verschiedenen Quellen der im ganzen auf 105 Millionen Franken anzusehenden Mehreinnahmen erörtert. Eine Erhöhung der Alkohol- und Tabaksteuern soll zusammen 26 Millionen einbringen. Eine Erhöhung verschiedener Gebührenssteuern, darunter der auf Handelssteuern, soll 22 Millionen, der Versteigerungsteuern 4,3 Millionen, der Erträge auf Wertpapieren, Lotteriegewinne und Glücksspielprämien 26 Millionen der Uebertragungsgebühren auf Hypothekenscheine 17 Millionen, der Stempelsteuer bei der Abgabe ausländischer Wertpapiere 15 Millionen, der Gebühren bei Immobilienbesitzwechseln 13 Millionen. Ferner wird eine 20prozentige Taxe vom Reingewinn auf Kohlengruben vorgezogen, falls der Reingewinn 3,50 Franken für die Tonne übersteigt. Das Ertragsvermögen wird auf 9 Millionen veranschlagt. Eine Fabrikationssteuer auf elektrische Lampen soll 1,5 Millionen und eine Taxe von 10 Cent auf jedes Meter kinematographischen Films 5,5 Millionen einbringen. Diese Erträge sollen u. a. dadurch erzielt werden, daß die Steuern für Einkommen aus unbeweglichen Vermögen für Aktiven und Obligationen von 4 auf 5 Prozent, für Losgewinne und Glücksspielprämien von 3 auf 10 Prozent, die Uebertragungsgebühr auf Wertpapiere von 0,20 auf 0,35 Prozent und die Stempelsteuer bei der Ausgabe ausländischer Wertpapiere von 2 auf 3 Prozent erhöht wird.

\* Paris, 27. Mai. Der Finanzminister Dumont legte heute der Kammer den Gesetzentwurf über das Spezialkonto der Landesverwaltungsorgane vor, welches ab 1. Januar 1915 durch eine allgemeine Einkommensteuer zu decken sein wird. Der Entwurf wurde dem Budgetausschuß überwiesen.

#### Ein „Wehrbeitrag“ in Frankreich.

\* Paris, 27. Mai. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat dem Senat den Entwurf eines Gesetzes über die Uebertragungsgebühren jedes Einkommens, das im Jahre 1913 mindestens 5000 Franken betrug, zur Deckung der besonderen Militärausgaben sofort einer einmaligen Besteuerung unterzogen werden soll. Die Prozedur der Steuer soll bis 25 Prozent gehen. Die Regierung ist entschieden dagegen und dürfte die Kabinettsfrage stellen.

#### Die Zurückbehaltung des dritten Jahrganges.

\* Paris, 27. Mai. Bei der Abstimmung in der Kammer wurde für 1913 erforderliche Kredit von 234 Millionen Franken für die Zurückbehaltung des dritten Jahrganges bei den Fahnen mit 386 gegen 165 Stimmen bewilligt.

\* Paris, 27. Mai. Die Kammer beschloß, die Beratung der Vorlage über die dreijährige Dienstzeit am 2. Juni zu beginnen.

### Die durch die Militär-

\* Nancy, 28. Mai. Nach augenblicklich auf Armeequartieren mit der Genesung, die mit den Schanz steht. Der Kommandant haben Briefe Tod durch ein Bomben die Maßnahmen Toul nicht sofort ein man seine Spur von

\* Paris, 28. Mai.

nen Arbeiterverband gegen die letzten polen spruch zu erheben. erhob auf Antrag zu himmlich Einspruch ge hörte und in Wohn täre vorgenommenen rechtfertigte Herausf Meinungsfreiheit mit

Die Mehrheit des von Brignoles im die Mittel zur Unter gewähren. Die darü drang in den Sitzung meinderat und zersä Gendarmen mußten meister und die Mitg Verlassen des Stadt schäfter

\* Petersburg, 27.

heute die allgemeine beendet. Der Vorst wies in seinen Sch Kommission, wenn s tärungsabgaben die in Millionen über die d Grenzs hinansgehen ständes bezeichnen, hie ständes in Mene soll Landes, welches zu denksche Beanspruch vertragen können. J deden, biete das gese spiel (Stark anhalten gegen die Stimmen Arbeiterpartei zur F

Rur F

\* Paris, 27. Mai.

den 26. gemeldet: den Turndant vollf bereit, die Stadt zu wie es heißt, auch G vor Ablauf der zur verlaufen

Li

\* Hamburg, 27.

fuhr heute früh nach mitternachts auf übern zwana das Postschiff Schloßland auf seine aurd und landete Der Aufstieg war u

\* London, 27. Mai.

Montrose ist der Leu Riegerskorps bei ei Montrose abgestürzt

Arbeits

\* Berlin, 27. Mai.

sitz der Unparteiich Schuß im Reichstags handlungen im Ba Annahme des Schi Abschlusses eines N tongemerbe und sof nehmung der gefa lichen. Die Beträg sämtlicher Zentralo

Bro

\* Potsdam, 27. M

Teilnahme an dem verarbeitete Arbeiter wieder freigelassen

\* Olpe, 26. Mai.

lak einer Frontleid Arbeiter die Gefsch lebte ist auf beider

\* Bielefeld, 26.

horben.) Beim S Tagen der Wätern Wunde am Fuße a legte. Es trat jed an der der Verleste forben ist.

\* Elberfeld, 27.

Beschlossen in ihrer geplante Industrie Jahre 1915 zu verac bewilligten einen unter der Bedingn Unterstützung in d Der Oberbürgerme dene Firmen Bere lung zu beschiden. stellt zu dieser An führung.

\* Elberfeld, 24.

hat mit dem geistl das das sozialdem der Geschäftsgang daß die Zuschüsse de



Wundsaft bewährte Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

28. Mai.

|              |                                     |                   |
|--------------|-------------------------------------|-------------------|
| Niederschlag | seit 27. morg. bis 28. morg. 7 Uhr: | 4,4 mm            |
| Niedrigste   | Temperatur von heute:               | 19. <sup>c°</sup> |
| Höchste      |                                     | 20. <sup>c°</sup> |





## Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 11 des Handelsregisters B eingetragenen Aktiengesellschaft „Baumwollspinnerei Rothe Erde in Bocholt“ ist heute folgendes vermerkt:

Die Stammaktien werden in der Weise zusammengefasst, daß je zwei Stammaktien zu einer Vorzugsaktie umgewandelt werden. Es ist aber jedem Inhaber einer Stammaktie nachgelassen, diese durch Zahlung von 50% des Nennbetrages der Aktie bis zum 30. Dezember 1913 ohne Zusammenlegung in eine Vorzugsaktie umzuwandeln. Von dieser Befugnis hat der Vorstand die Aktionäre spätestens 1 Monat vor Ablauf dieser Frist durch öffentliche Bekanntmachung in Kenntnis zu setzen. Die erfolgte Umwandlung wird auf den alten Aktien durch Stempelauflage vermerkt.

Soweit die Inhaber von Stammaktien innerhalb der erwähnten Frist von dem Rechte der Zusammenlegung Gebrauch gemacht haben, wird das Grundkapital der Gesellschaft durch die erwähnte Zusammenlegung herabgesetzt, und zwar um die Hälfte des Nennbetrages der dann noch vorhandenen Stammaktien. Die Höhe des Betrages, um den das Grundkapital hiernach zusammenzulegen ist und der höchste 91000 Mark beträgt, bestimmt nach Ablauf des 30. Dezember 1913 der Vorstand. Zum Zwecke der Zusammenlegung haben die Inhaber der nach dem Ablauf des 30. Dezember 1913 noch umlaufenden Stammaktien ihre Aktien nebst Gewinn- und Erneuerungsschein bis zum Ablauf einer vom Vorstand zu bestimmenden und in dem Gesellschaftsblatt bekannt zu machenden Frist, die jedoch nicht über den 31. Mai 1914 hinaus festgesetzt werden darf, der Gesellschaft einzureichen. Soweit die von den Aktionären eingereichten Aktien zur Durchführung der Zusammenlegung nicht ausreichen, der Gesellschaft aber zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt sind, werden von den sämtlichen in dieser Weise eingereichten Aktien immer eine vernünftige, die andere durch Stempelauflage für gültig geblieben erklärt. Die letzteren werden in öffentlicher Versteigerung verkauft, und den Erlös den Beteiligten nach Verhältnis des Aktienbesitzes zur Verfügung gestellt. Die Aktien, die bis zum Ablauf der gesetzten Frist nicht eingereicht sind, sowie die eingereichten Aktien, welche die zum Erlöse durch neue Aktien erforderliche Zahl nicht erreichen, der Gesellschaft aber nicht zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt sind, werden für kraftlos erklärt. An Stelle der für kraftlos erklärten Aktien werden neue Aktien ausgeben, und zwar je eine neue für zwei alte. Diese neuen Aktien sind für Rechnung der Beteiligten in öffentlicher Versteigerung zu verkaufen und den Erlös den Beteiligten nach Verhältnis ihres Aktienbesitzes zur Verfügung zu stellen. — Die Verabreichung muß bis zum 1. Juli 1914 durchgeführt sein. — Der durch die Zusammenlegung frei werdende Betrag ist für Abschreibungen zu verwenden.

Bocholt, den 24. Mai 1913.

Königliches Amtsgericht.

Vom 1. Juli 1913 ab gelangen folgende, in der Verhandlung vom 12. Februar 1912 vor dem Notar Koop zu Bocholt ausgelosten No. unserer 4 1/2 %igen Teilschuldverschreibung zur Rückzahlung:

No. 11, 67, 72, 92, 120, 136, 198, 205, 247, 275, 287, 366, 372, 380, 390, 398

Die Einlösung erfolgt mit Mark: 1020,— bzw. 510,— pro Stück gegen Auslieferung der ausgelosten Stücke nebst Zinsscheinen bei dem Westfälischen Bankverein, Filiale der Essener Creditanstalt A.-G. in Bocholt.

Aktien-Gesellschaft für Baumwoll-Industrie, Bocholt.

## Verkaufsanzeige.

Die zum adeligen Gute **Prechtling** gehörigen **Höfe Bräggemann u. Rötterling** und die **Grundstücke Erdwiese usw. und Bräggemanns Gsch usw.** sowie der **Bräggemanns und Rötterlingsbusch** und zwar sowohl die **Grundstücke mit aufstehendem Holze als Grundstücke und Holz** für sich

sind von mir zu kaufen.

Wesel, den 24. Mai 1913.

Schulte, Justizrat.

## Haus-Verkauf.

Meine an der **Kaas- und Gartenstraße** angrenzende **Besitzung**

(Haus mit schönem Garten) ist unter günstigen Bedingungen b. geringer Anzahlung zu verkaufen. Das Haus ist in bestem Zustande, hat gewölbten Keller und zwei Ausgänge.

Von Maria Borek Witwe.

Immer werden Sie zufrieden sein nach Gebrauch von



„Pfeilring“ - Lanolin - Cream:  
Das Beste zur Hautpflege.  
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde



„Gardiner“  
„Crema-Farbe aus der Drogerie Bruns eremt Gardinen, Decken, Spitzen etc. garantiert leicht-echt „wie neu“. In Flaschen a 25 Pfg. nur zu haben in der Drogerie Bruns.

## Einladung

zur außerordentlichen Generalversammlung

## Bonifatius-Vereins

in Köln

am Montag, den 9. Juni d. J.

Die Generalversammlung soll bei allen, die Christum und seine Kirche lieben, Teilnahme und Interessen werden für den Bonifatiusverein, den schon bei seiner Gründung der große Erzbischof Johannes Kardinal von Weisloß als „ein Gotteswerk“ und als „eine das katholische Gemüt erhebende und erquickende Tat“ begrüßte. Es soll ein Appell ergehen an das Mitleid derjenigen, die sich einer geordneten Seelsorge erfreuen, um sie zu bewegen, mit Gebet und Gaben ihren katholischen Glaubensbrüdern und Landsleuten beizustehen, die der Segnungen des heiligen Glaubens ganz oder zum Teil entbehren. Hier sollen Geistliche und Laien sich kräftige Anregung holen, um mit Wärme und Tatkraft die Sache zu vertreten, die ein erleuchteter Sinn als eine der wichtigsten des katholischen Deutschlands erkennen muß.

Die Not unserer Glaubensbrüder in der Diaspora wird nur von denjenigen tiefer empfunden, denen entweder selbst das religiös-kirchliche Leben ein höchwertes Gut, eine Freude im Erben, wachen und ein Trost fürs Sterben ist, oder die an ihrer eigenen Seele den Hunger nach religiöser Belehrung und nach katholischem Gottesdienste verspüren haben. Diese beiden Kreise will die Generalversammlung zusammen sehen: die in der Diaspora Lebenden mit ihrem Hülfesruf und die vom vollen Wellenschlage des religiösen Lebens in den ganz katholischen Gegenden umgebenen mit ihrer Begeisterung für den katholischen Glauben und für seine Erhaltung in den Seelen ihrer katholischen Brüder.

Bei dieser hohen Bedeutung der Generalversammlung gestattet sich das unterzeichnete Komitee, die Katholiken Deutschlands zu zahlreicher Teilnahme ebenso herzlich wie dringend einzuladen. Köln, den 24. Mai 1913.

### Das Festkomitee:

H. Arndtschke, Erzb. Rechnungsrat., Verleger H. K. Bagem. D. Blank, Domkapitular, Pfarrer Becker (Köln-Süd). Pfarrer Boshach (Köln-Deu). Stadtverordneter Vollig. Organist und Musiklehrer Wachs, Sanitätsrat Dr. Braubach, Definitor Pfarrer Brenner. Pfarrer Brubach. Kaufmann Gub. Busch. Direktor Eder. Domkapitular Wgr. Cohen. Geh. Justizrat Eustobius, Dompropst. Amtsgerichtsrat Dantels. Stadtverordneter Joh. Deh. Kaufmann Dibam. Pfarrer Dittges. Dr. Dittewald, Domkapitular. Pfarrer Endhoff. Geh. Justizrat Gille, Oberlandesgerichtsrat. Pfarrer Wgr. van Gils (Köln-Indenthal). Grell, Kaufmann. Justizrat Giffone. Regierungs-Baurat Gerdel. Dombaumeister. Pfarrer Gormann. Rektor P. Gbeler. Pfarrer Janßen. Pfarrer Josten. Kaplan Jung. Rentner Jürgens, Definitor Pfarrer Juris. Pfarrer Kraschel. Pfarrer Krämer. Prälat Dr. Krennwald, Generalvikar. Pfarrer Kähler. Kaplan Kuhn. Seminarpräfes Wgr. Dr. Kausberg. Pfarrer Wgr. Leukens. Pfarrer Leukens. Kaufmann Carl Lichter. Pfarrer Vinnart. Kaufmann Jos. Linnarth. Dechant Pfarrer Mahbaum. Oberlandesgerichtsrat Wies. Pfarrer Müller. Pfarrer Dr. Oberdorfer. Pfarrer Oepen (Köln-Ehrenfeld). Bilars, Rentner. Geheimrat von Beller-Vereinsberg. Rentant Belsch. Rentner Jean Broenen. Dörschbaummeister Renard. Wgr. E. Riden, Generalsekretär. Domkapitular Romunde, Dompfarrer. Pfarrer Rosellen (Köln-Nippes). Pfarrer Sabels. Jakob Schmitz-Waldenberg. M. Schmidt. J. B. Schumacher. Rentner Schnorrenberg. Pfarrer Dr. Steinberg. Pfarrer Stühlen. Pfarrer Wgr. Graf Speer. Stadtheint Wgr. Tils, Ehren-dompfarrer Verleger Theising. Geh. Regierungsrat Dr. Wilsch. Thomé. Justizrat Trimbom, Reichstags- und Landtagsabgeordneter. Hauptmann Ulrich. Prof. Dr. Vogt. Ranonikus Witteler. Pfarrer Wollersheim. A. Wostmann, Rentner. M. J. Jenner, Eisenbahnsekretär. Franz Ziffens.

### Programm.

Samstag, den 8. Juni d. J.: In verschiedenen Kirchen der Stadt und der Vororte Predigten über den Bonifatius-Verein.

Abends 8 Uhr Begrüßungsversammlung in der Bürgergesellschaft (Eingang Appellhof-platz). Alle Katholiken sind bei dieser Begrüßungsversammlung willkommen. (Für die Damen ist die Galerie reserviert.)

Montag, den 9. Juni d. J., morgens 9 Uhr: Pontifikalamt Sr. Erzbischoflichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs im hohen Dome.

Um 11 1/2 Uhr geschlossene Generalversammlung, zu welcher nur die hochwürdigsten Herren Bischöfe, die Mitglieder des Generalvorstandes und die Delegierten der Diözesankomitees Zutritt haben.

Um 2 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen im Hochzeitsaal der Bürgergesellschaft. (Ruvert 3 M. Anmelungen erbeten bis spätestens zum 6. Juni an die Bürgergesellschaft Köln.)

Um 1/5 Uhr Versammlung der Geistlichen, Freunde und Gönner des Bonifatius-Vereins im Weihen Saale der Bürgergesellschaft. (Eingang Köhregasse.)

Abends 8 Uhr im Brunnsaal der Bürgergesellschaft große Festversammlung, zu welcher alle Katholiken freundlichst eingeladen sind. (Für die Damen ist die Galerie reserviert.)

Diensdag, den 10. Juni d. J., morgens 8 Uhr: Seelenamt für die Verstorbenen des Bonifatius-Vereins im hohen Dome.

## Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Reichsbankgirokonto.

Postscheckkonto Köln 11866.

Zinssatz für Einlagen bei täglicher Verzinsung

3 3/4 Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

ausführt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen  
**IBACH** Pianos mit elegantem Klavierspielapparat, Pianolas mit Theodoliten und Metronomen, sowie Harmoniums. — Bei Kauf Mieta. Um-tausch, Reparatur oder Sammlung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung der durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: Transponierklavier Pat. F. v. Krane-ibach.

**RUD. IBACH SOHN,**  
BARMEN.

## Torpedo

Kab ist unverwundlich und hat einen letzten wunderbar Lauf.  
Vertreter:  
Helm. Helsterklaus, Hattener Chaussee.

### Sorgsame Mütter.

welche ihren Kindern einen zarten, schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur Bergmann's Vasellin-Gold-Cr. bedienen, auch für Damen besonders zu empfehlen. 3 St. 50 Pf. St. Georgius, Marien- und Löwen-Apothek.

**Ant. Mayland**  
Holzhandlung u. Sägewerk  
Bocholt, Fernsprecher Nr. 287  
empfiehlt  
Oberl. runde Sparren,  
Gerüststangen,  
Gerüsthebel  
Fahnenstangen.

5 % Rabatt 5 %  
garant. reines Oliven-Öl in Flaschen,  
extrafeines T. u. P. Tafel-Öl in Flaschen,  
feinstes Salat-Öl 1 Ltr. 99 Pf.  
**Braun's Import-Haus.**

Achtung Brautleute! Möbel.  
Ehe  
Sie Möbel kaufen, überzeugen Sie sich in meinem Geschäft über Auswahl, Preise u. Qualität meiner Möbel eigener Fabrikation. Zugleich verlaufe ich einen Posten zurückgesetzter Möbel: Speisezimmer, Schlafzimmers, Küchen und verschiedene einzelne Möbel zu Einkaufspreisen.  
Aparthe Neuheiten in Gardinen.  
**Bernh. Hülsmann,**  
Tischlermeister.  
Neuplatz. 1. Etage Südwall.  
Möbelkeller und Lager.

Geschäfts-Eröffnung  
und Empfehlung.  
Den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß wir Ecke Nord- und Niederbruchtstraße in der Werkstatt der früheren Firma Jos. Böling ein  
**Maler- und Anstreicher-Geschäft**  
eröffnet haben.

Durch langjährige Erfahrung in allen vorerwähnten Arbeiten sind wir in der Lage allen Ansprüchen zu genügen. Wir halten uns für gute und dauerhafte Arbeit bei billiger Preisberechnung aufs Beste empfohlen und bitten um geneigten Zuspruch.  
Achtungsvoll  
Lugo Mülleneisen, Wilsch. Hümmelink,  
Anstreichermeister.

**Brennabor**  
entstammt der ersten und ältesten Fahrradfabrik Deutschlands u. ist unter sachgemäßer Nutzungsbearbeitung reicher, eigener Erfahrungen aus vorwiegendsten Materialien hergestellt.  
3500 Arbeiter  
Alleinige Vertretung für Bocholt und Umgebung:  
**Heinz. Rose, Nobelstr. 20.**

**Empfehlung**  
für  
**Elektrische Anlagen**  
Licht  
medizinische Anlagen, Telefonanlagen  
Kraft  
Akkumulatorenanlagen, Schellenanlagen  
Ingenieurbesuche kostenlos und unverbindlich.  
**Joh. Radhauer**  
BOCHOLT  
Fernruf 383.



durch unter 50 Pfg. wöchentlich in ins Haus g. täglich aus. Geschäftsstelle

Nr. 12

Deut

Auf der Tages-terpellation der-fung des Verein-tingen.

Staatssekretär-tangler die In-antworten werden.

Es folgte die-treffend das Mei-

Dr. Landbe-ummittelbare Ab-gehalten und ein-Wir erkennen an-Besserungen ge-bringt aber leich-großer Jagdflast-liche der Organi-diesem Gehef ob-fest ihres Mann-gefeht. das ist i-alle Parteien, a-Amazonenkorps-ist es, die Aufst-Bundesstaat von-über die Freizüg-ländern sollte m-Bundesstaat, in-keinem Fall verje-Handesammer e-jüdische Kommissi-fischen Postgei-derksammer hat i-Heute wegen des-bleiben. Es hat-fich mit eufchen-gewesen waren, v-en haben die Au-der männlichen e-hervorgehen, w-ausgewiesen. Zu-laguna der Einbi-verfahren zuläffig-heblische Mängel;-verfuchen, diese A-zu besettigen. (W-

Dr. Beger (Str-mission auch zu n-wurdes belagtrage-bringt der Entwu-börigkeit der Au-ung ist die Erfüll-

Die Dan

Spionage-Roma

14

Die beiden pl-von Zukunftsträu-Bildern und gute-ihnen unrichtig b-aus dem Räder g-Ehuf angelegt ha-Sie waren abg-und schlugen den 2-„Ich freute mich-find.“

„Warum?“

„Weil ich fühlte-

meinewegen gekom-

Die bleichen W-

auffsteigendes Not-

Er suchte den H-

lonst? Sagte Jhner-

„Ich weiß nicht-

Dabei wagte H-

die Mücke huschten-

Niesboden.

„Verriet das nie-

begonnen hatte als-

waren? Ich dachte-

Sassen Sie mich nu-

lein. Niemand fan-

nur Jhnen gilt die-

kommen ist. Ma!

Und er hatte ihn-

leben, wie häufig H-

band, die er festhi-

„Ich kann nicht-

über-schmengen-

etwas daran, wen-

stamm. Ich kann d-

die ich in mir trag-